

SPRECHSTÖRUNGEN

Und plötzlich spricht sie Schweizerisch

Ein Schlaganfall machte eine Thüringerin zur Schweizerin. Zumindest klingt sie nun so. Was hinter dem vermeintlichen Sprachtalent steckt, ist äußerst ungewöhnlich.

VON Christiane Gelitz | 08. Mai 2015 - 07:43 Uhr

© .marqs / photocase.de



Hätte Sabine Kindschuh ein paar hundert Jahre früher gelebt, wäre sie eine Kandidatin für den Scheiterhaufen gewesen. Ihr Heimatdorf Oberalba in Thüringen war im 17. Jahrhundert Schauplatz mehrerer Hexenprozesse, und was mit der 57-Jährigen vor sich ging, hätte man einst wohl u#bernaturlichen Mächten zugeschrieben: Sie sprach nach einem Schlaganfall 2005 plötzlich mit einem Tonfall, der an den Schweizer Dialekt erinnerte. So sehr sie auch versuchte, wieder normal zu sprechen, es gelang ihr einfach nicht.

Die behandelnden Ärzte vermuteten psychische Ursachen dahinter, wie eine regionale Tageszeitung berichtete. Erst ein Sprachtherapeut erkannte: Es handelte sich um das "Foreign Accent Syndrome", zu Deutsch Fremdsprachenakzentsyndrom – eine neurologische Erkrankung, die derart selten ist, dass ein durchschnittlicher Mediziner in seinem gesamten Leben keinen einzigen Betroffenen zu Gesicht bekommt. Experten sprechen von weltweit rund 60, maximal 100 Fällen, die u#berhaupt jemals bekannt wurden.

Den ersten Patienten beschrieb der französische Neurologe Pierre Marie 1907: Eine Pariserin, die einen Schlaganfall erlitten hatte und danach rechtsseitig gelähmt war, begann daraufhin mit einem elsässisch klingenden Akzent zu sprechen. Mehr Details sind von

einer anderen historischen Patientin u#berliefert: Der Experte fu#r Sprachst#rungen Georg Herman Monrad-Krohn dokumentierte 1943 die Geschichte der Norwegerin Astrid L., die bei einem Luftangriff von einem Granatsplitter am linken Stirnhirn verletzt wurde. Sie soll mehrere Tage bewusstlos und danach rechtsseitig gel#hmt gewesen sein. Zun#chst hatte sie Schwierigkeiten, einfache Gegenst#nde wie eine Streichholzschachtel zu benennen, und machte viele Grammatikfehler. Mit der Zeit lernte sie zwar wieder korrekt und flu#ssig zu sprechen, allerdings mit einem Tonfall, der ihre Landsleute offenbar an einen deutschen Akzent erinnerte – u#beraus ungu#nstig mitten im Krieg.

Hirnverletzungen, Schlaganf#lle sowie anderweitig bedingte Hirnblutungen gelten als die h#ufigsten Ursachen des Fremdsprachenakzentsyndroms. Aber auch Hirntumoren und multiple Sklerose wurden mehr als einmal als Ausl#ser dokumentiert. Ju#ngere Menschen kann es ebenfalls treffen: 2013 schilderten australische Forscher die Symptomatik einer 37-J#hrigen, die mitten in einem Telefongespr#ch pl#tzlich mit Akzent zu sprechen begann und dies nicht mehr abstellen konnte. Die #rzte vermuteten die Ursache in einer Hirnblutung.

Syndrom mit vielen Wurzeln?

Im Jahr 2007 dokumentierten der Neuropsychiater Roy R. Reeves und seine Kollegen von der University of Mississippi in Jackson drei F#lle, in denen der Akzent offenbar mit einer schizophrenen Psychose zusammenhing. Beides k#nnte von denselben Ver#nderungen im Gehirn ausgel#st werden, vermutete Reeves. Er beschrieb einen Patienten, bei dem der Akzent mit Beginn der akuten schizophrenen Psychose einsetzte und mit Ende der Psychose wieder verschwand.



Mehr zu Themen aus Psychologie und Hirnforschung lesen Sie in Gehirn und Geist.

Laut Pressemeldungen kann die St#rung auch auf medizinische Eingriffe zuru#ckgehen. Wie der Discovery Channel 2008 berichtete, entwickelte eine Frau im US-Bundesstaat Washington einen fremden Akzent, nachdem sie sich von einem Chiropraktiker an der Halswirbels#ule hatte behandeln lassen. Und in einem weiteren Fall, den auch das deutsche

Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* 2011 aufgriff, zeigte sich das Syndrom angeblich nach einer Operation. Eine Amerikanerin aus Oregon hatte sich mehrere Zähne durch eine Prothese ersetzen lassen.

Derartige Sensationsberichte sind mit Vorsicht zu genießen. Noch wissen Forscher nicht genau, in welchen unterschiedlichen Erkrankungen die Symptome wurzeln können. Uneins sind sie sich auch darin, ob das Fremdsprachenakzentsyndrom grundsätzlich von anderen Sprechstörungen zu unterscheiden ist. Viele glauben, es handle sich um eine milde Form der Apraxie – einer Bewegungsstörung des Sprechapparats, die auch gemeinsam mit einer Aphasie auftreten kann. Manche vermuten, eine abnorm angespannte Stimmuskulatur als Folge der gestörten Sprechmotorik sei der Grund für die veränderte Aussprache.

Der Linguist Inger Moen von der Universität Oslo beschrieb den Akzent in einer Sonderausgabe des *Journal of Neurolinguistics*, die sich allein dem Syndrom widmete, am Beispiel einer betroffenen Norwegerin. Die Länge der Vokale, Rhythmus und Satzmelodie entsprachen bei ihr nicht mehr jener von norwegischen Muttersprachlern. Die Ursache vermutete Moen im Gehirn: Fehler in der motorischen Steuerung seien dafür verantwortlich, dass sich unter anderem Lippen, Zungenkörper und Zungenspitze anders bewegten als zuvor.

Wie er glauben auch andere Forscher heute, dass beim Fremdsprachenakzentsyndrom die neuronale Kontrolle der Sprechmotorik beeinträchtigt ist. Die Betroffenen wissen durchaus, dass sie fremdartig klingen, und sie wissen auch, wie es sich "richtig" anhören würde. Aber neurologische Schäden stören bei ihnen die Bewegungsabläufe der Sprechmuskulatur. Und zwar derart, dass sich die Sprechweise für ungeübte Ohren wie ein ausländischer Akzent anhört.

Angestrengte Aussprache

Doch wie genau entsteht dieser Eindruck? Forscher um den Linguisten Dicky Gilbers von der Universität Groningen gaben darauf 2014 Antwort. Sie analysierten Sprechproben eines 59-jährigen Niederländers, der nach einem linksseitigen Schlaganfall einen für einige Zuhörer arabisch oder auch türkisch anmutenden Akzent zurückbehielt. Der Patient sprach kurze Vokale wie das unbetonte "e" betonter und länger aus, so dass die Silben innerhalb eines Worts gleich lang waren ("isochron"). Beispielsweise artikulierte er im niederländischen Wort "logopedie" (Sprechtherapie) alle vier Silben ähnlich lang, anstatt nur den Auslaut "i" zu betonen. Dabei sprach der Mann auch deutlich langsamer. Ein Niederländer kommt im Schnitt auf rund sechs Silben pro Sekunde – der Patient schaffte gerade einmal 2,39.

Und er zeigte ein weiteres charakteristisches Merkmal für das Fremdsprachenakzentsyndrom: eine längere "voice onset time". Von dieser kurzen Stille vor dem Einsetzen der schwingenden Stimmlippen hängt es ab, ob ein Laut stimmhaft (wie

"b" oder "d") oder stimmlos (wie "p" oder "t") ist. Ein verlängertes Intervall – es geht dabei um wenige tausendstel Sekunden – lässt den Laut stimmlos klingen.

Fazit der Forscher: Die Tendenz gehe generell in Richtung einer "Verhärtung" der Aussprache. "Alle Merkmale deuten auf eine angestrengte Artikulation hin, die einen ausländischen Akzent nahelegt. Die Deutung jedoch hängt vom jeweiligen Fokus des Zuhörers ab", so Gilbers und Kollegen.

Können geübte Ohren den Muttersprachler dahinter erkennen und den echten Akzent von einer Sprechstörung unterscheiden? Das testeten die Linguisten Jo Verhoeven von der City University London und Peter Mariën von der Freien Universität Brüssel. Mit Sprechproben von fünf betroffenen Landsleuten verglichen die beiden Belgier über vergleichsweise umfangreiche Daten. Diese spielten sie nun 123 Versuchspersonen vor, vermischt mit Proben von fünf gesunden flämischen Muttersprachlern und fünf "echten" Ausländern. Alle 15 erzählten bis zu zwei Minuten von ihrem Job, von Hobbys und Urlauben, ohne Fehler in der Grammatik oder Wortwahl zu machen und ohne dass ein Zuhörer anderweitig auf ihre Herkunft beziehungsweise Erkrankung schließen konnte. Die Testhörer waren Flamen – also Belgier mit Niederländisch als Muttersprache –, darunter sowohl linguistische Laien als auch Sprachtherapiestudenten sowie Lehrer, die Niederländisch als Fremdsprache unterrichteten.

Allen fiel es leicht, die gesunden Muttersprachler und die Ausländer korrekt zu identifizieren. Bei den Sprechern mit Fremdsprachenakzent hingegen waren sich die Zuhörer unsicher. Am ehesten erkannten die Niederländischlehrer in den fünf Patienten richtigerweise Landsleute. Aber insgesamt 75 Prozent der Zuhörer glaubten, einen ausländischen Akzent zu hören. Am häufigsten tippten sie auf Franzosen oder Marokkaner: Französisch ist in Belgien neben Niederländisch und Deutsch Amtssprache, und viele Einwanderer stammen aus Marokko. Die Probanden hörten also eher Akzente heraus, die ihnen vertraut waren.

Fehlgedeutete Sprachmarker

Mariën und Verhoeven schließen daraus: Der echte ausländische Akzent lasse sich deshalb leicht erkennen, weil die charakteristischen Merkmale so zuverlässig auftreten. Beim Fremdsprachenakzentsyndrom sind die Indizien dagegen schwächer – und werden entsprechend eher fehlinterpretiert. Gesprochene Sprache enthält so genannte physische und psychologische Marker, die etwas über Geschlecht und Alter des Sprechers, seine Persönlichkeit und sein aktuelles Befinden aussagen. Außerdem lassen soziale Marker auf den Bildungsstand und auf die regionale oder nationale Herkunft schließen. Den vermeintlichen Fremdsprachenakzent kennzeichnen "physische Marker, die etwas über die körperliche Verfassung – die motorische Sprechstörung – verraten", erklären Mariën und Verhoeven. "Aber sie werden als Hinweis auf die Herkunft, also als soziale Marker fehlgedeutet."

Möglicherweise sind sie manchmal auch ein Indiz für eine stärker psychisch als neurologisch bedingte Störung. Verhoeven und Mariën beschrieben 2005 eine niederländisch sprechende Patientin, die ohne erkennbare körperliche Ursache seit acht Jahren mit einem französisch klingenden Akzent sprach. Sie machte dabei zunehmend in Wortwahl und Satzbau Fehler, die für Franzosen typisch sind – allerdings untypisch für das Fremdsprachenakzentsyndrom, das nur auf einer Fehlsteuerung der Aussprache beruht.

Deshalb und wegen der schwierigen Familiengeschichte der Patientin nahmen die Forscher an, dass es sich in dem Fall um eine Konversionsstörung handeln könnte. Bei diesem Krankheitsbild treten beispielsweise Lähmungen, Blindheit oder Taubheit auf, ohne dass sich dafür eine organische Erklärung finden lässt. Die Symptome gründen hier offenbar in psychischen Konflikten, die den Patienten unlösbar erscheinen und die sich unbewusst in körperlichen Beschwerden ausdrücken. Sie sind deshalb medizinisch nicht unbedingt stimmig, psychologisch jedoch schon, weil sie ein psychisches Problem lösen.

Die zunehmend ausländisch anmutende Sprechweise lässt sich lernpsychologisch auch auf die Reaktionen der Umwelt zurückführen: Wenn die Betroffenen dafür Aufmerksamkeit erfahren, könnte dies das Syndrom aufrechterhalten oder sogar verstärken. So etwa im Fall von Sharon Campbell-Rayment aus Ontario: Laut Presseberichten spricht die Kanadierin mit schottischem Einschlag, seit sie 2008 vom Pferd fiel und sich dabei eine Gehirnerschütterung zuzog. Für sie sei der Akzent ein Zeichen gewesen, sich mit ihren Vorfahren zu beschäftigen, die vor mehr als 100 Jahren Schottland verließen. "Es ist, wie noch einmal neu anzufangen. Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden", wird sie zitiert. Den Akzent empfinde sie als Segen.

Ein Teil der Identität geht verloren

Die meisten Betroffenen sehen das wohl anders. Sie empfinden die fremde Sprechweise als störend oder gar qualvoll. Im schlimmsten Fall haben sie das Gefühl, einen Teil ihrer Identität zu verlieren: Plötzlich werden sie von ihren Landsleuten nicht mehr als Mitglied ihrer angestammten Sprachgemeinschaft wahrgenommen. So erging es laut BBC der 38 Jahre alten Sarah Colwill aus dem südenglischen Plymouth. Nach einem Schlaganfall sprach sie mit einem Akzent, der chinesisch klang.

Eine sichere Heilmethode für das Fremdsprachenakzentsyndrom gibt es nicht. Empfohlen wird ein Sprachtraining: Die Patienten wiederholen dabei Wörter und Sätze immer wieder in ihrer alten Sprechweise und achten dabei beispielsweise auf Merkmale wie Timing und Tonhöhe, je nachdem, was den ausländischen Eindruck verursacht.

In einigen Fällen verlieren die Patienten den neuen Akzent von allein wieder, wenn sich das Gehirn regeneriert. Auf einer Konferenz von US-Neurologen stellten Mediziner der University of Miami 2012 einen Patienten vor, der vergeblich bei mehreren Krankenhäusern Hilfe gesucht hatte. Beim Singen hatte der junge Brite plötzlich einen unfreiwilligen karibisch anmutenden Akzent bemerkt. Die Mediziner der Universität in

Miami diagnostizierten einen leichten Schlaganfall im linken prämotorischen Kortex. Nach entsprechender Behandlung, rund drei Tage nach dem ersten Auftreten der Symptome, verschwanden diese wieder.

Dagegen brauchte es bei einer 35-jährigen Deutschen mit einer Hirnblutung im linken Schläfenlappen zwei Jahre, bis sie ihren Akzent wieder los war, wie Kölner Mediziner 2005 berichteten.

Sabine Kindschuh hat sich mit ihrem Schicksal abgefunden. Die ersten zwei Jahre seien schlimm gewesen, wird sie von einer regionalen Tageszeitung zitiert. Doch sie habe gelernt, zu akzeptieren, was nicht mehr zu ändern sei. Ihre Familie und Nachbarn hätten sich daran gewöhnt. Trotzdem versuche sie immer wieder, so zu sprechen wie früher – vergeblich.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2015-05/fremdsprachenakzentsyndrom>